

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 116 (1998)
Heft: 46

Artikel: Priisnagel Aargau 1998
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-79596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Priisnagel Aargau 1998

Eine Auszeichnung für hervorragende zeitgenössische Werke der Architektur, der Technik und der Umweltgestaltung im Kanton Aargau; veranstaltet von den SIA-Sektionen Aargau und Baden

Sorgfalt und Qualität stehen nicht von vornherein im Widerspruch zu den Ansprüchen an das Bauen im heutigen wirtschaftlichen Umfeld, keineswegs; aber sie bedürfen vermehrt der Beachtung und auch der Würdigung.

In diesem Sinne haben die Sektionen Aargau und Baden des SIA den Priisnagel '98 durchgeführt, und dies bereits zum dritten Male. Es geht den Initiatoren darum, die Öffentlichkeit für die Sorgfalt im Bauen zu sensibilisieren und die Bevölkerung auf ausgezeichnete Werke der Architektur und der Umweltgestaltung im Kanton Aargau aufmerksam zu machen.

Die Arbeit der Jury

Der mit der Durchführung des Priisnagel '98 betraute Ausschuss der beiden Aargauer SIA-Sektionen hat Auftraggeber und Autoren im Juni eingeladen, Werke einzureichen und mit präzisen Kurzbeschrieben und einigen Dias zu dokumentieren.

Der öffentlichen Ausschreibung folgend wurden insgesamt 35 Beiträge eingereicht. Wie bereits in früheren Jahren, haben die Werke aus dem Gebiet der Architektur mit 33 Nennungen klar dominiert.

In die Jury wurden folgende Fachleute berufen: Pierre Cléménçon, Architekt; Dr. Mathis Grenacher, Bauingenieur; Dr. Marianne Niggli, Geologin; Dr. Roland Walther, Elektroingenieur; Gundula Zach, Architektin; Dieter Zulauf, Architekt. Die Jury hat in einer ersten ganztägigen Sitzung vom 26. August 1998 alle Beiträge eingehend beurteilt und 9 davon für eine Besichtigung ausgewählt. Die Begehung dieser Werke erfolgte am 1. September 1998. Als Richtschnur für die Bewertung hat sich die Jury folgende Kriterien zugrunde gelegt und zu etwa gleichen Teilen gewichtet: Sorgfalt und Disziplin, auch die Einfachheit der eingesetzten Mittel; Aktualität der Bauaufgabe, nach gesellschaftlichen oder nach organisatorischen Gesichtspunkten; bei Bauwerken zudem der Bezug zum Ort bzw. die städtebauliche Qualität.

Nach eingehender Diskussion hat sich die Jury einstimmig dafür ausgesprochen, drei Werken aus dem Bereich der Architektur einen Priisnagel zuzusprechen.

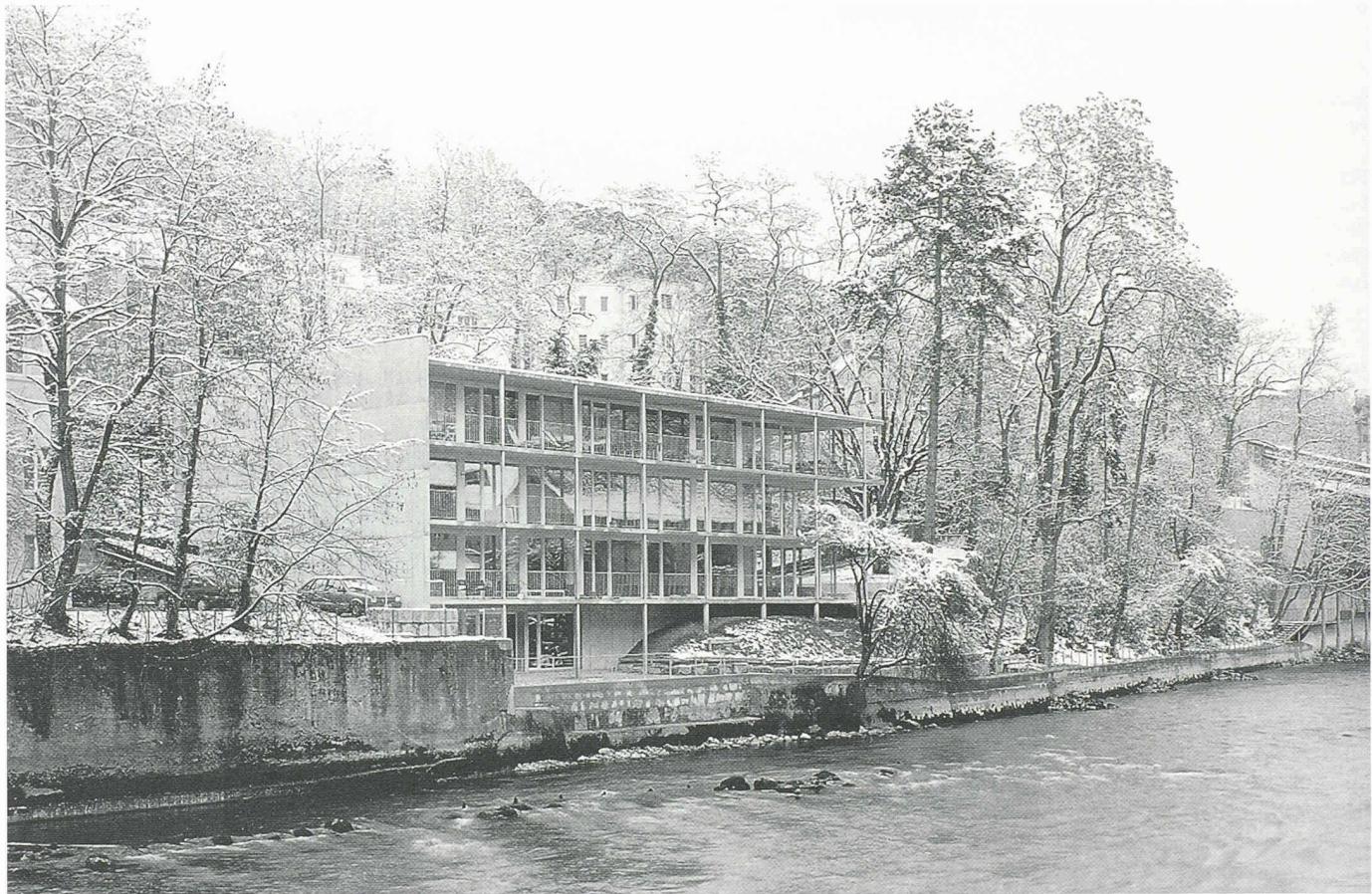
Ausblick und Dank

Die Jury hat, wie in den früheren Preisverleihungen, Beiträge aus der Tätigkeit der Ingenieure vermisst. Hier sollte ein Weg gefunden werden, um diese abseitsstehende Sparte der Technik und der Umweltgestaltung zu sensibilisieren, und den Ingenieuren sollte Mut gemacht werden, mit ihren Arbeiten an die Öffentlichkeit zu treten.

Angesichts der geschrumpften Bautätigkeit im Kanton Aargau ist der Rückgang der eingereichten Beiträge (94: 43 Werke, 96: 49 Werke, 98: 35 Werke) nicht allzu überraschend. Gleichwohl ist die Qualität der Beiträge erfreulich, und die Idee des Priisnagel darf - in seiner ganzen Breite der Thematik, der gestalteten Umwelt - mit Überzeugung weitergetragen werden.

Ein Dank gebührt den SIA-Sektionen Aargau und Baden und ihrem Ausschuss, der mit grossem persönlichen Engagement zum Gelingen des Priisnagel Aargau '98 beigetragen hat, sowie der Firma Richner AG in Aarau für ihre Unterstützung.





Wohnsiedlung Bachstrasse in Suhr.
Zimmermann Architekten, Aarau (links)
[Bild: Hannes Henz, Zürich]

Wohnhaus am Limmatauweg in Ennetbaden.
Ken Architekten GmbH, Ennetbaden (oben)
[Bild: Helbling & Kupferschmid, Arazebra]

Informations- und Schulungszentrum, Zofingen.
Peter Frei, Christian Frei Architekten, Aarau
(unten) [Bild: Anton Leimer, Biberstein]



Wohnhaus am Limmatauweg 20, Ennetbaden

Bauherrin: Wogeno Aargau
 Architekten: Ken Architekten
 GmbH, Ennetbaden
 Bauleitung: Arcoplan, Ennetbaden
 Erstellung:
 Wettbewerb August 1994
 Baubeginn November 1996
 Bezug Oktober 1997

Jurybericht:

Ein klarer, zeitgenössischer Baukörper ergänzt das historische Ensemble der Fabrikanlage in schönster Lage an der Limmat auf Ennetbadener Flusseite direkt gegenüber der Badener Altstadt.

Dank ihrer Politik, aktiv den Genossenschaftsgedanken zu fördern, gab die Stadt Baden als Eigentümerin des Fabrikareals das Gebäude der alten Gerberei im Baurecht an die Wogeno Aargau ab. Die für die Realisierung von preisgünstigem Wohnraum zu hohen Sanierungskosten führten zum Abbruch der Alten Gerberei und lobenswerterweise zu einem Architekturwettbewerb für einen Neubau an gleicher Stelle.

Dieser schöpft das Potential des spektakulären Grundstückes intelligent aus: Einerseits ablesbarer Teil des umgenutzten Fabrikensembles mit harter Begrenzung des verbindenden Platzraumes, öffnet sich das Wohngebäude über die Süd- und Westfassaden zum Fluss und zur Stadt, wird nachts zum leuchtenden Juwel über der Wasserfläche.

Die Entwurfskonzeption findet in der klaren Grundstruktur des Gebäudes ihren Ausdruck: Durch die Stellung der zwei vertikalen Betonscheiben, die vier Platten tragen und die grosszügige Verglasung zwischen den Platten, wird die Öffnung über die Südwestecke betont und die lapidare Parallelität zum Fluss mit der zusätzlichen Ausrichtung nach Süden zur Fußgängerbrücke wirkungsvoll gesteigert.

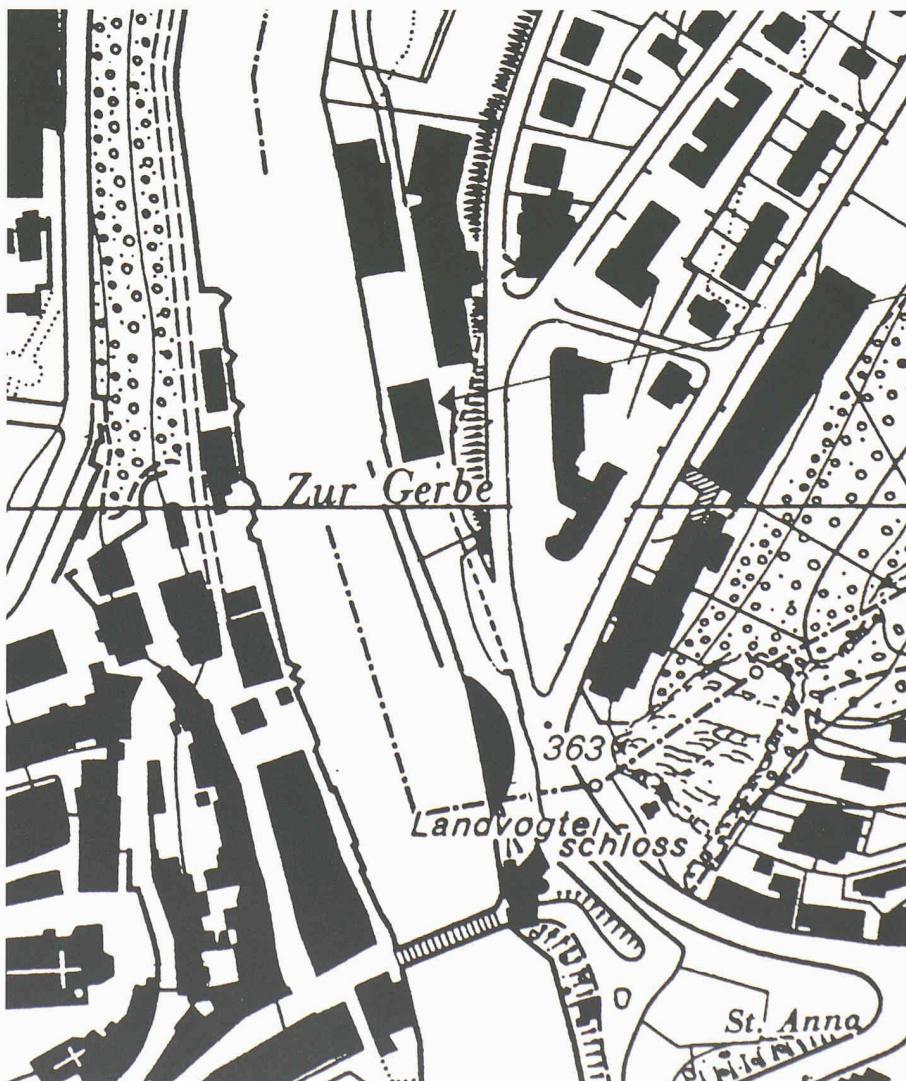
Pro Geschoss begrenzen die durchgesteckten Wohnräume drei in Reihe angeordnete Zimmerpaare, die ausschliesslich nach Süden und Westen orientiert sind und von der Aussicht profitieren. Die Grundriss typologie lässt Veränderungen der Wohnungsräume in Abhängigkeit zueinander bis kurz vor Bauvollendung zu und erfüllt so die Forderung der Wogeno nach flexiblen, anpassbaren Wohnungen.

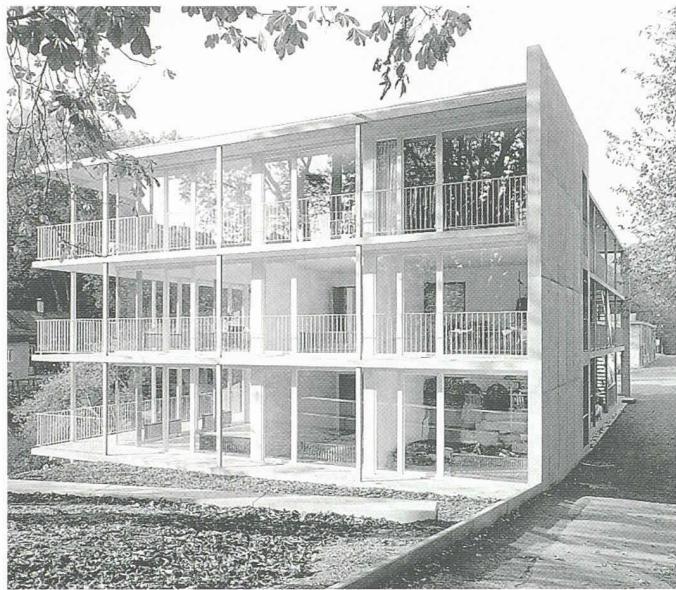
Der Laubengang im Osten und die durchgehenden Balkone im Westen und Süden erweitern die knappen Grundflächen der Wohnungen über die verglasten Fassaden, die Waschküche im Sockelgeschoss als Gemeinschaftsraum mit vorgelagerter Terrasse am Fluss bietet Raum



Nachtaufnahme

Situationsplan. Der Pfeil zeigt auf das Gebäude





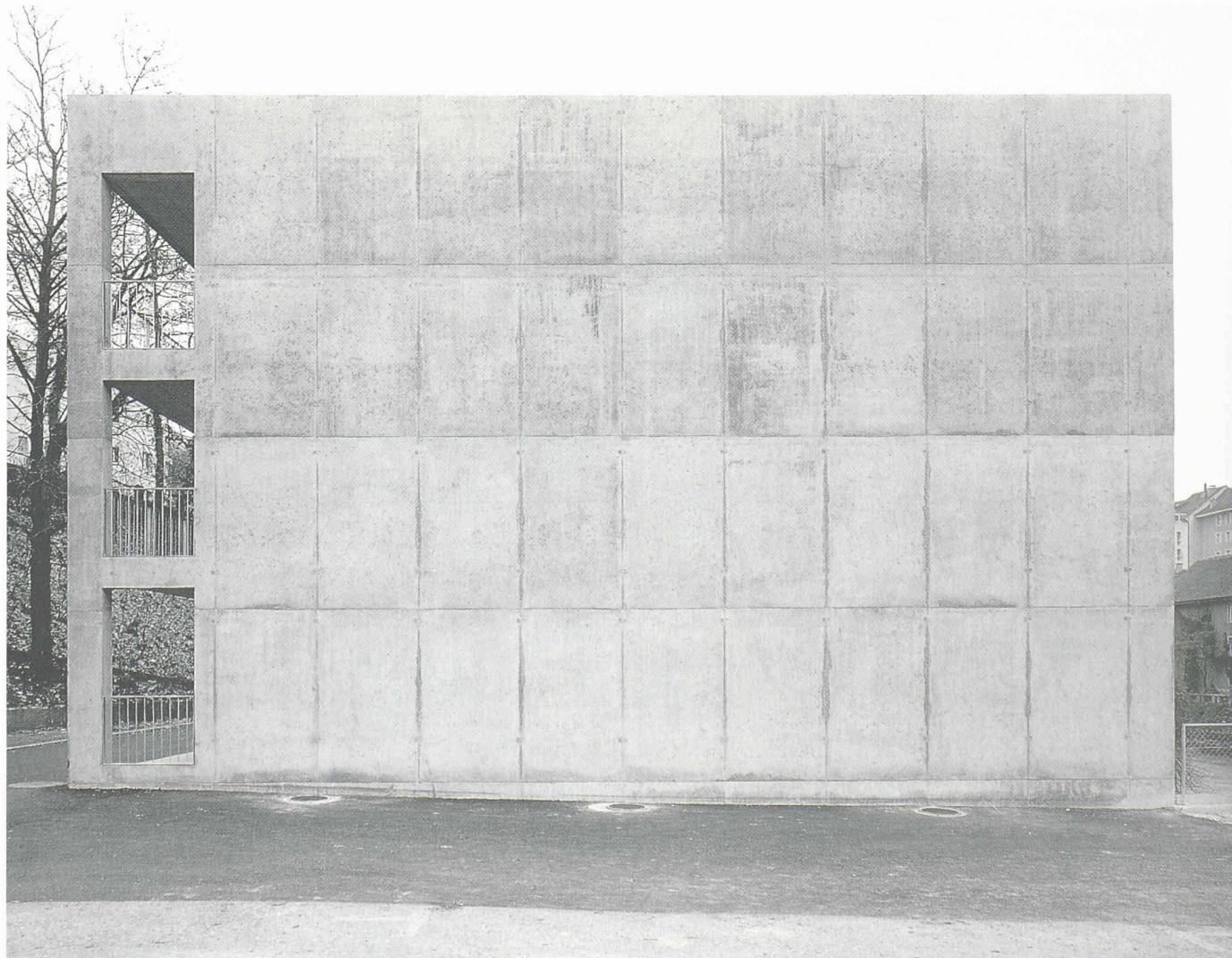
Blick vom Limmatauweg

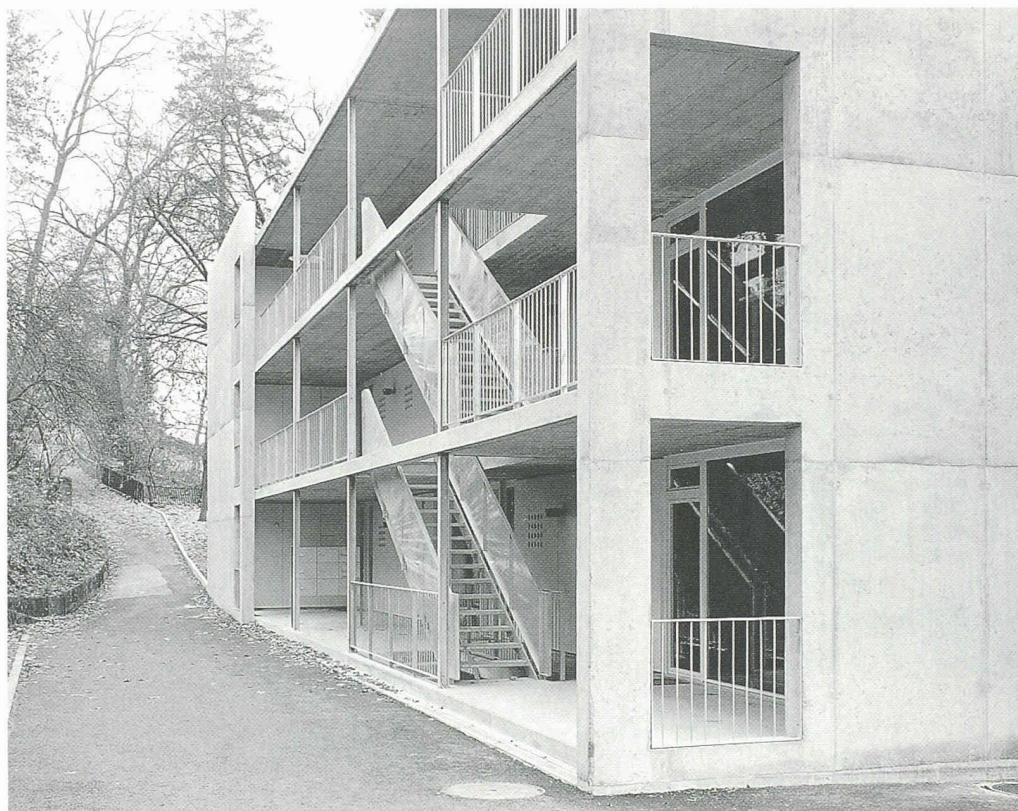
Nordfassade (Bilder: Helbling & Kupferschmid, Arazebra, Zürich)

und vielfache Nutzungsmöglichkeiten über die eigene Wohnung hinaus.

Entstanden ist ein erfreulich offenes und unkonventionelles Wohnhaus für das Zielpublikum durchaus vorhanden ist, wie die rasche Vermietung zeigt. Einmal mehr bestätigt sich die alte Erkenntnis, dass gute Architektur gute Bauherren voraussetzt: die konsequent vorgetragene Forderung der erfahrenen Bauherrin Wogeno nach Flexibilität, Offenheit und Kostenbewusstsein hat in der engagierten Zusammenarbeit mit den Architekten zu einem gelungenen, sorgfältig und diszipliniert geplanten Gebäude geführt, das durch seine eindeutige Antwort auf die einmalige städtebauliche Situation besticht und durch seine formale Zurückhaltung ohne modische Attitüden zum integralen Bestandteil der malerischen Kulisse wird.

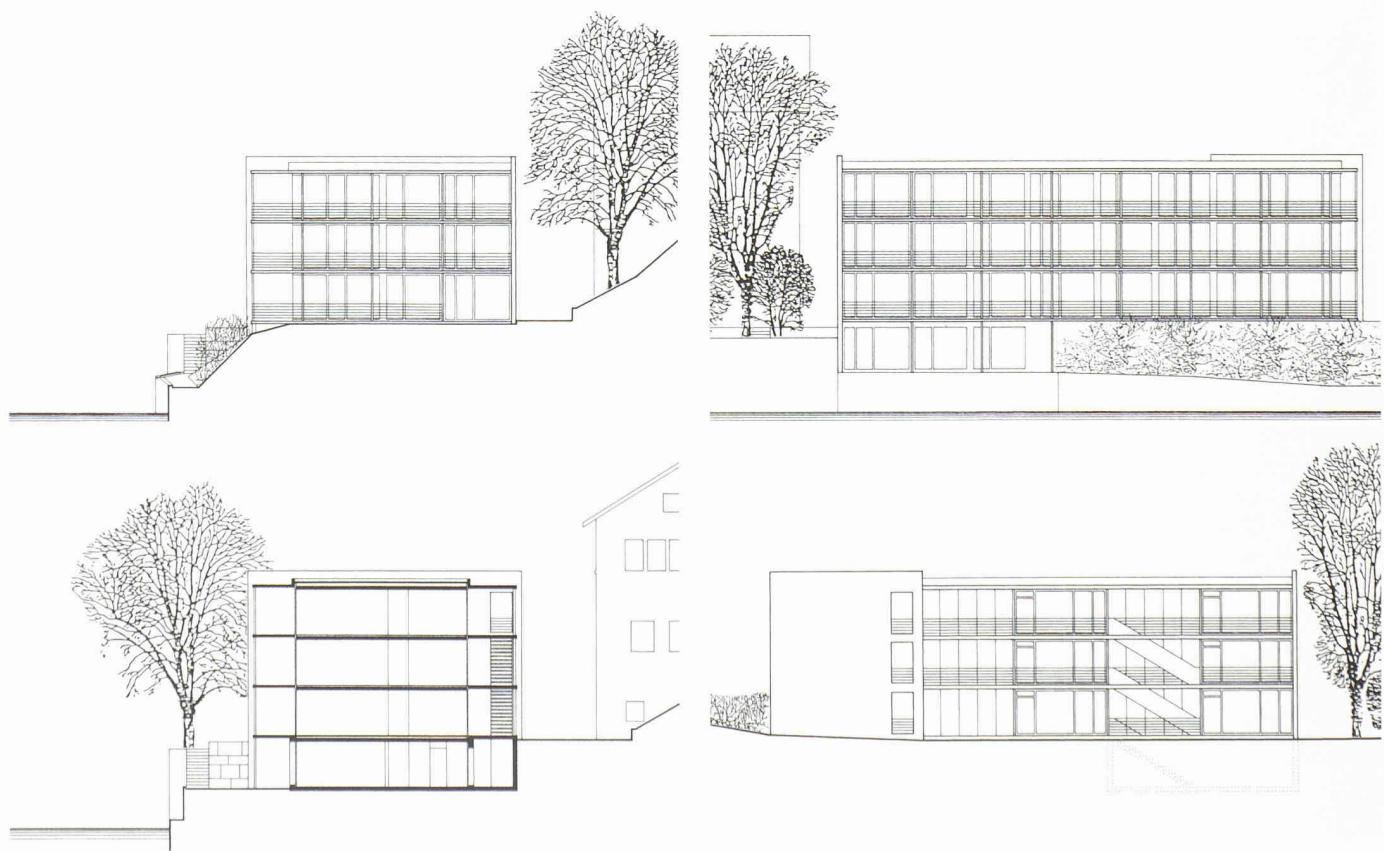
Das vorbildliche Zusammenspiel der Grundstückbesitzerin Stadt Baden, der Bauherrin Wogeno Aargau und den Architekten als Grundlage für den überzeugenden Ausdruck des Wohngebäudes sollte Schule machen.

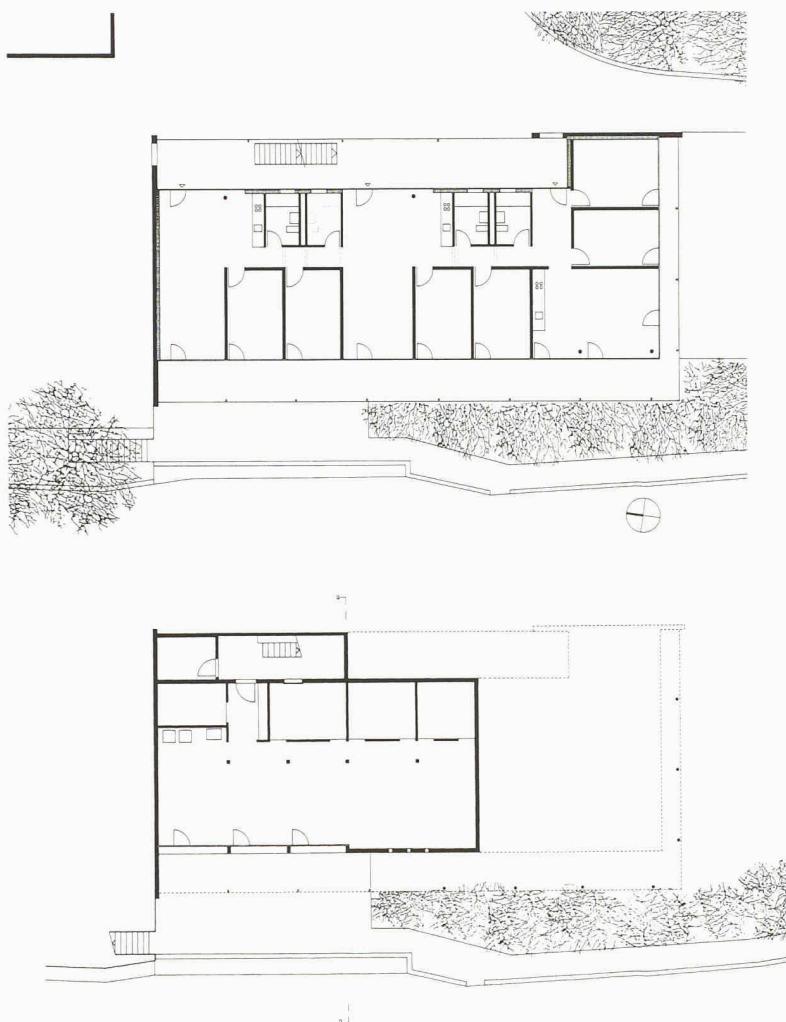




Erschliessung (Bild: Helbling & Kupferschmid,
Arazebra, Zürich)

Süd-, Westfassade, Schnitt und Ostfassade





Grundrisse Wohngeschosse (EG – 2. OG) und Untergeschoss

Innenraumaufnahme (Bild Helbling & Kupferschmid, Arazebra, Zürich)



Wohnsiedlung Bachstrasse, Suhr

Bauherr: Konsortium
N. Widmer/D. Riede-
rer/Ch.+P. Zimmermann
Architekt: Zimmermann Architek-
ten, Arch. ETH SIA,
Aarau
Projektleitung: Niklaus Widmer
Erstellung:
Gestaltungsplan September 1996
Projektierung Juni bis Dezember 1997
Bauzeit Januar bis Juni 1998

Jurybericht:

Es spricht für die Qualität einer Siedlung, wenn der Betrachter dazu angeregt wird, sich mit den heute gängigen Siedlungsformen und den damit zusammenhängenden, in der Bevölkerung fixierten Bildern und Stimmungswerten auseinanderzusetzen. Die Einfamilienhaus-Siedlung «Bachstrasse» liegt an der Grenze von Suhr, 10 Minuten zum Zentrum von Aarau, in einem heterogenen Quartier von Ein- und Mehrfamilienhäusern.

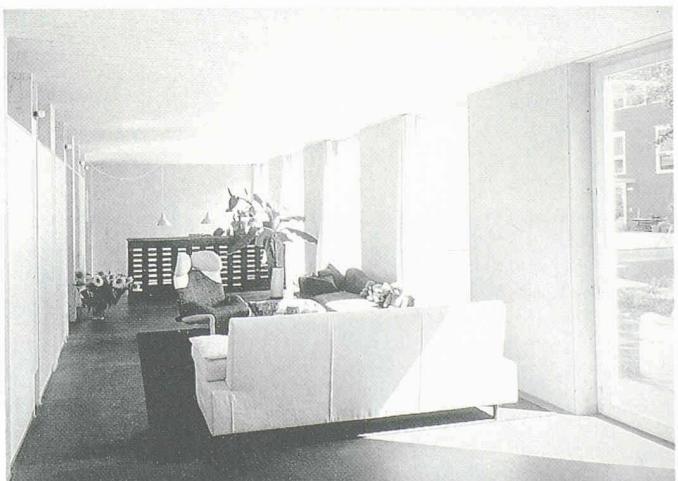
Das von den Architekten selbst entwickelte und initiierte Projekt, basierend auf einem Gestaltungsplan, besticht durch die präzise Situierung der 10 freistehenden Einfamilienhäuser in den alten Obstbaumgarten. Damit die bestehenden Bäume und somit der Charakter des bestehenden Gartens erhalten werden konnte, sind die Häuser schachbrettartig, ohne Unterkellerung als vorgefertigte Holzkonstruktionen in den Garten gesetzt.

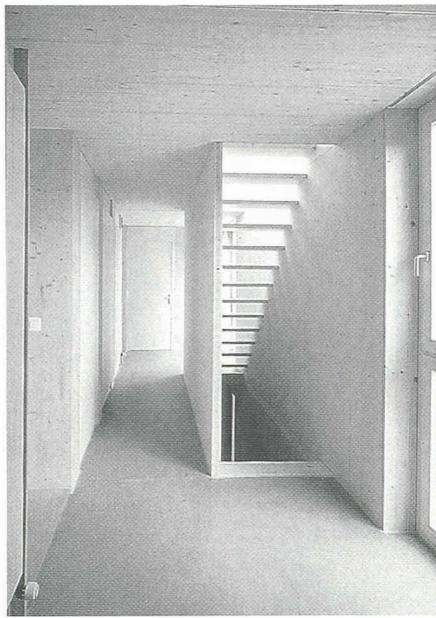
Analog der Atriumssiedlungen der 60er Jahre wird auch in der Siedlung Bachstrasse des Nachbars Fassade als Wohnhofabschluss eingesetzt, mit dem eklatant Unterschied, dass durch das Auseinanderrücken der Häuser eine verblüffende Transparenz entsteht. Die Folge von wohlproportionierten, halböffentlichen Zonen weitet sich in der Diagonalen in die Tiefe des Areals. Die präzis angelegte Wegführung führt vom gemeinsamen Parkplatz am Siedlungsrand peripher durch die bezüglich Privatheit wohl ausgewogenen Höfe und endet beim Gemeinschaftshaus mit dem vorgelagerten Kinderspielplatz. Der Garten bleibt frei zugänglich und ist nicht abparzelliert. Ein Obstbaum, die Wiese sowie die jeweils in einer von Hof zu Hof wechselnden Fassadenfarbe verleihen jedem «Aussenzimmer» seine eigene Stimmung. Zäune, Sichtwände und Blumenbeete existieren nicht. Die Kommunikation innerhalb der Siedlung wird gefördert. Eine wohltuende Offenheit und Ruhe empfängt den Besucher, Durchblicke und Farbkonzept unterstützen die Orientierung. Ein Paradies für Kinder.



Situationsplan

Innenraumaufnahmen
Wohnbereich,
möbliert und
unmöbliert





Innenraumaufnahme

Die Problematik der Randhäuser bei Atriums- und Hofsiedlungen ist bekannt. Der Verzahnung mit benachbarten Bauten muss grosse Sorgfalt zugemessen werden, ansonsten die Idee der allseitig umbauten Freifläche (Hof) verwässert wird.

Um den bestehenden Obstgarten so weit als möglich zu schonen, wählten die Architekten für das Haus eine leichte Bauweise in Holz. Der einzelne, industriell vorgefertigte Leichtbau mit Holzständerwänden und Holzkastenelementen konnte in einem Tag aufgebaut werden. Die Fassadenhaut ist aus kleinformatigen Eternitplatten mit vertikal durchlaufenden Fugen gefertigt.

Das Gebäudeinnere verblüfft durch seine Einfachheit in der Materialisierung und Farbgebung. Wand und Decken aus Dreischicht-Massivholzplatten in Tanne sind roh belassen. Ein dunkel eingefärbter Anhydrit-Bodenbelag und weiss gestrichene Schreinerarbeiten wie Schränke, Türen und Fenster unterstreichen die Absicht, einfache und kostengünstige Famili-

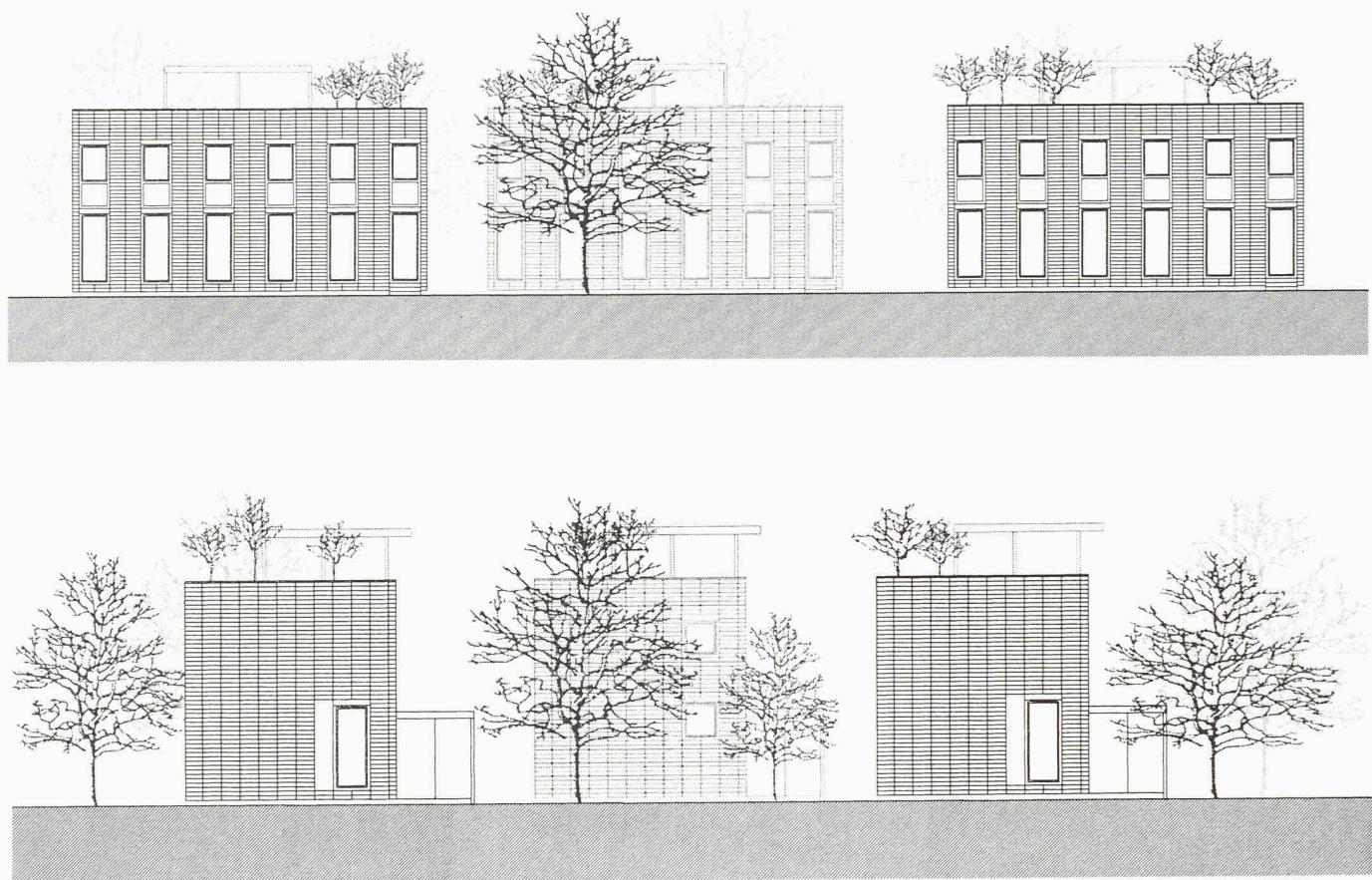
enhäuser zu bauen (BKP 2 rd. Fr. 260 000.- bei 165 m² Wohnfläche).

Der Gebäudegrundriss ist in seiner Längsrichtung durch eine intelligente, 50 cm breite Installationsschicht geteilt, die nebst den statischen Funktionen konsequent sämtliche haustechnischen Installationen, Raumabschlüsse und Schrankelemente in sich integriert. Erschliessung, Nasszellen und Küche sind Richtung Nord-Osten orientiert, Zimmer und Wohnräume nach Süd-Westen, dem Gartenhof zugewandt.

Die hohe Qualität von innen- und aussenräumlicher Vielfalt an Aus- und Durchblicken zeichnet diese Siedlung aus. Es ist der sorgfältige und konsequente Umgang mit den Einzelhäusern und dem Gartenraum als Ganzem, das sensible Qualitätsbewusstsein, das diese Siedlung zu einem wertvollen Beitrag in der Diskussion um neue Wohnformen macht. Das Thema «Einfamilienhaus-Siedlung» wird auf eine neue, in Haltung und Farbkleid poetische Art zelebriert.

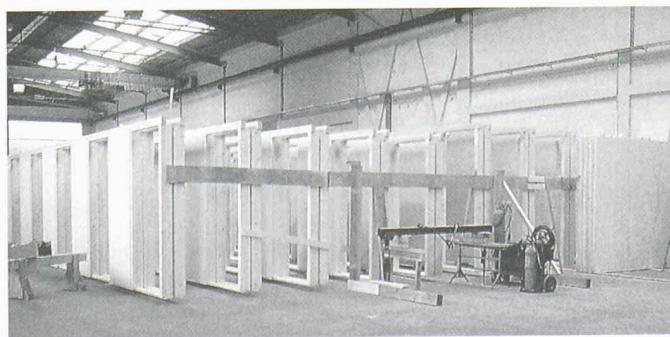
Blick auf einen siedlungsinternen Weg
(Bilder: Hannes Henz, Zürich)



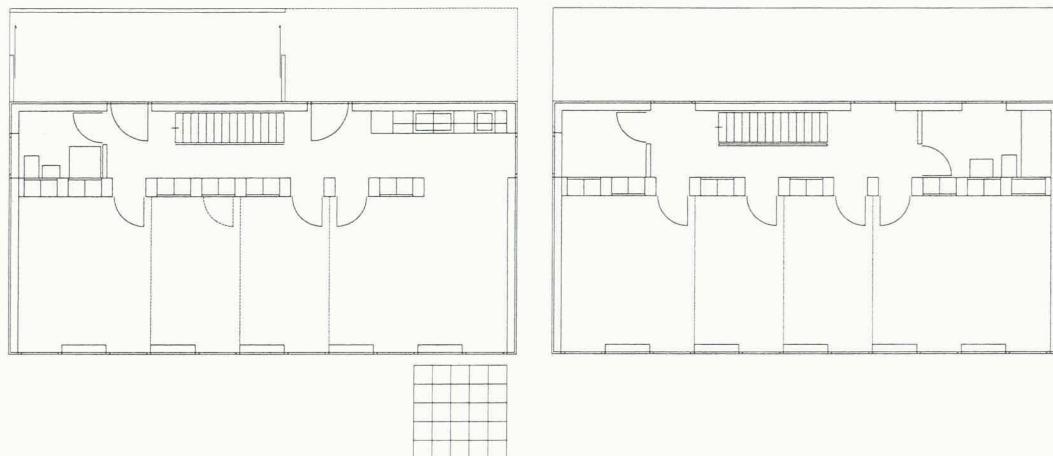


Südwestfassade (oben) und Südostfassade sowie Grundrisse Erd- und Obergeschoss (oben rechts)

Herstellungsprozess



Anordnung der 10 Einfamilienhäuser mit dem kleinen Gemeinschaftshaus mit vorgelagertem Kinderspielplatz im Nordwesten



Informations- und Schulungszentrum, Zofingen

Bauherrschaft: Siegfried Dienste AG, Zofingen
 Architekten: Peter Frei, Christian Frei Architekten, Aarau
 Bauingenieur: Frey & Gnehm AG, Olten
 Medienplaner: Amstein & Walther, Zürich
 Gartenarchitekt: Zulauf + Partner, Baden
 Erstellung:
 Studienauftrag März 1997
 Baubeginn Oktober 1997
 Bezug Mai 1998

Jurybericht:

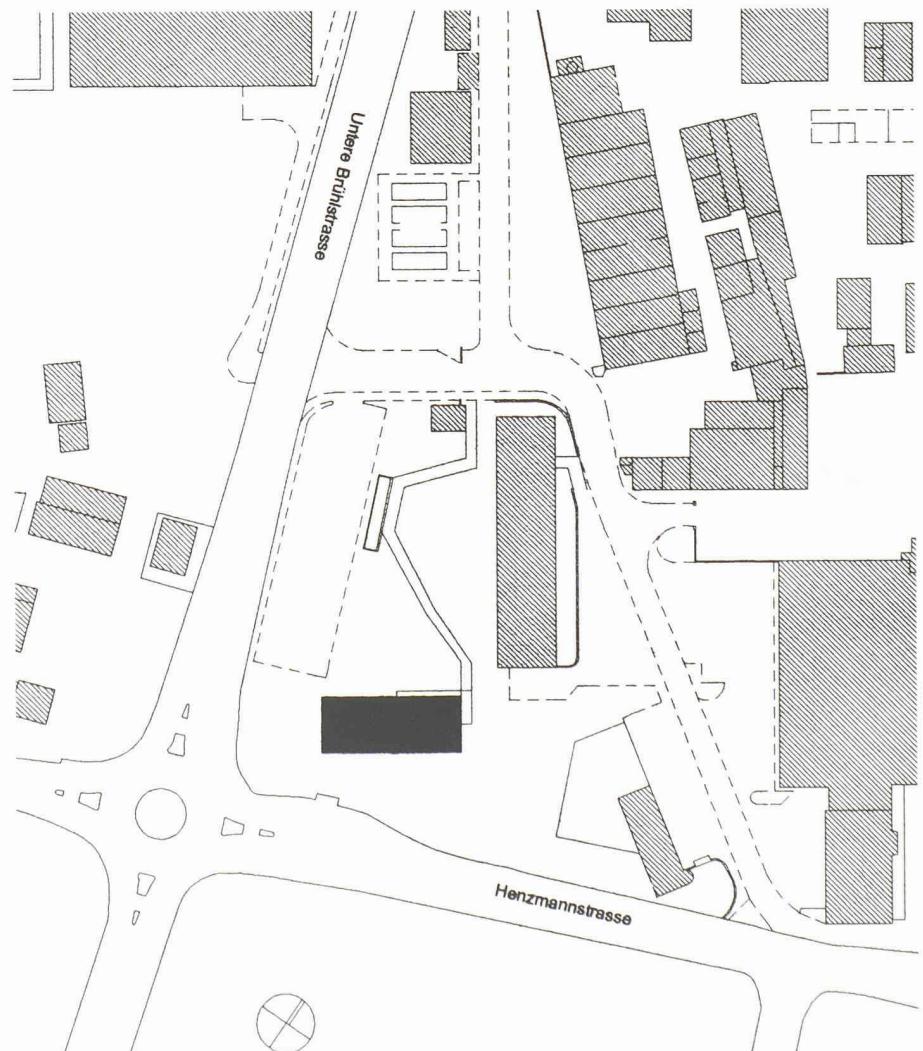
Die Wahl der Architekten fiel auf Grund eines unter drei Projektierungsbüros durchgeföhrten Studienauftrages. Dieses von der Bauherrschaft initiierte wettbewerbsähnliche Auswahlverfahren beweist mit aller Schärfe, dass das gewählte Vorgehen beste Voraussetzungen für das gute Gelingen eines Bauwerkes schafft.

Was das neue Informations- und Schulungsgebäude in hohem Masse auszeichnet, ist die Präzision. Eine geistige Grundhaltung, welche wie ein roter Faden alle Bereiche einer architektonischen Be- trachtungsweise durchzieht.

Die präzise Situierung des Neubaus vermag auf eindrückliche Art den Ort zu definieren, indem der quer zum blauen Haus liegende Baukörper einen dezidierten Abschluss der heterogenen Bauweise in der Industriezone bildet. Der bis zur geometrischen Form eines liegenden Quaders reduzierte Baukubus, seine Materialisierung und die Einbettung in eine zukünftige Parkanlage, bilden einen versöhnlichen Übergang zur anschliessenden Wohnzone. Eine Handreichung zwischen Industrie- und Bauzone.

Mit diesem relativ bescheidenen baulichen Eingriff ist sowohl die städtebauliche Situation wie die Empfangssituation zum Areal der Siegfried AG wesentlich verbessert worden. Der Zugang zum Informations- und Schulungszentrum führt durch die Portierloge über eine Rasenfläche - der zukünftigen Parkanlage - zum Neubau.

Der auf der Rasenfläche liegende Baukubus vermag durch seine äussere Erscheinung sofort zu faszinieren. Die konsequente Verglasung aller vier Fassaden mit Profilglas und deren Hinterlegung mit schwarz beschichteter Gebäudeisolations gibt der Oberfläche eine Tiefe, welche mit der Oberfläche von leicht bewegtem Wasser verglichen werden kann. Zudem verändern sich, je nach Tageszeit und Wetter, die Farben auf der Glasoberfläche in den verschiedensten Grünabstufungen.



Die präzis angelegte Wegführung führt über eine leicht ansteigende Rampe aus weissem Beton in das Gebäudeinnere. Eingangs- und Foyerzone mit dem Betonvordach und der Klarglasverglasung durchbrechen denn auch als einziges Element den Baukubus.

Das Gebäudeinnere verblüfft durch seine Einfachheit in der Materialisierung. Weglassen war das Credo, den Raum und das Licht zur Geltung bringen, war das Ziel. Die Betontragstruktur - Stützen, Wände, Decken - sind weiss verputzt, der Boden mit Parkett belegt. Aus akustischen Gründen sind die Decken mit gelochten Gipsplatten versehen. Als komplementäre Farbtupfer zum vorherrschenden Grün in der Umgebung sind Türen und Stühle in leuchtendem Rot gehalten.

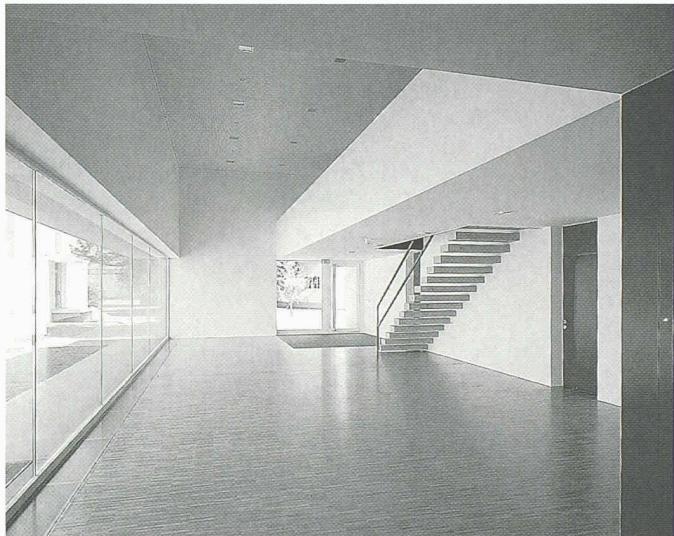
Wiederum besticht die Präzision im Einsatz, in der Handhabung der Materialien und in der Detailbearbeitung. Lichte helle Räume, mit minimalen, bauseitigen Applikationen sind das Resultat.

Der Gebäudegrundriss ist in seiner Längsausdehnung hälftig geteilt. In jener Hälfte, in der man das Gebäude betritt, be-

finden sich Foyer, Treppe, im Erdgeschoss Nebenräume von WC und Küche, im 1. Obergeschoss kleine Sitzungszimmer und Projektionskabine. In der anderen Hälfte ist der Fest- und Vortragssaal untergebracht. Die Halbierung des Grundrisses findet seinen formalen Niederschlag in der Westfassade und der hinter der Profilit-

glasschicht liegenden Fensteröffnungen zu den Sitzungszimmern und zum Saal.

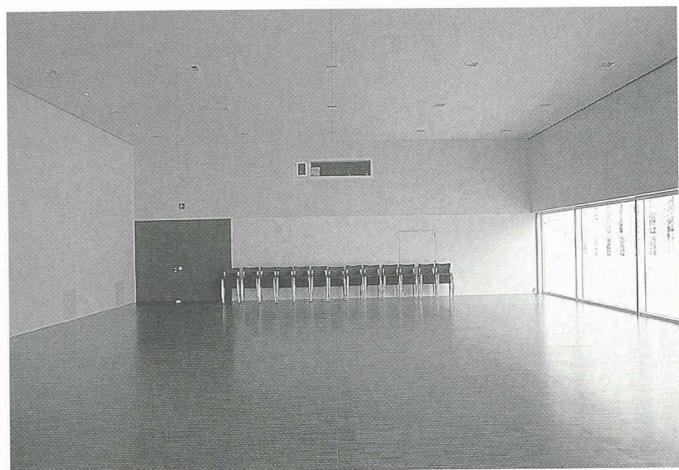
Dem Wunsch der Bauherrschaft, Informations- und Weiterbildungskurse für ihre Mitarbeiter auf dem eigenen Areal, aber in einem ganz anderen Umfeld anbieten zu können, wurde voll Rechnung getragen.



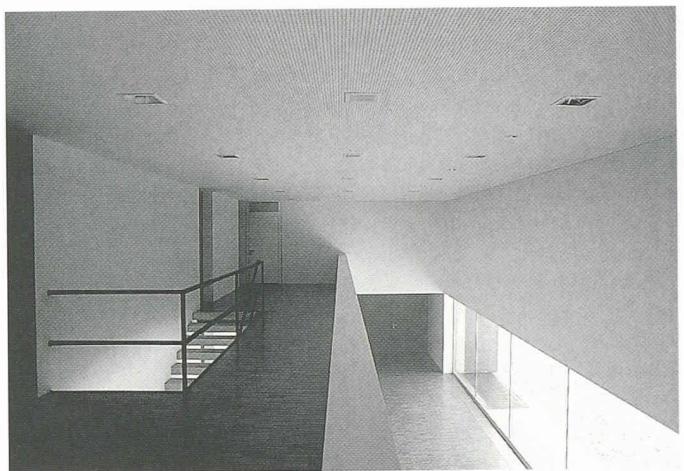
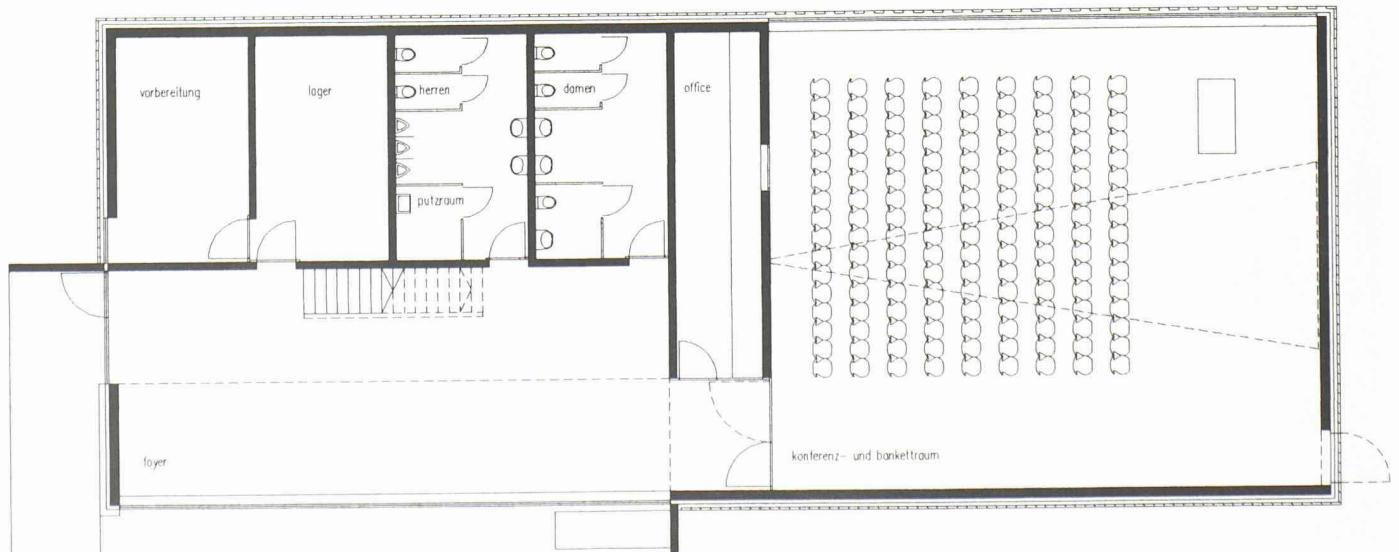
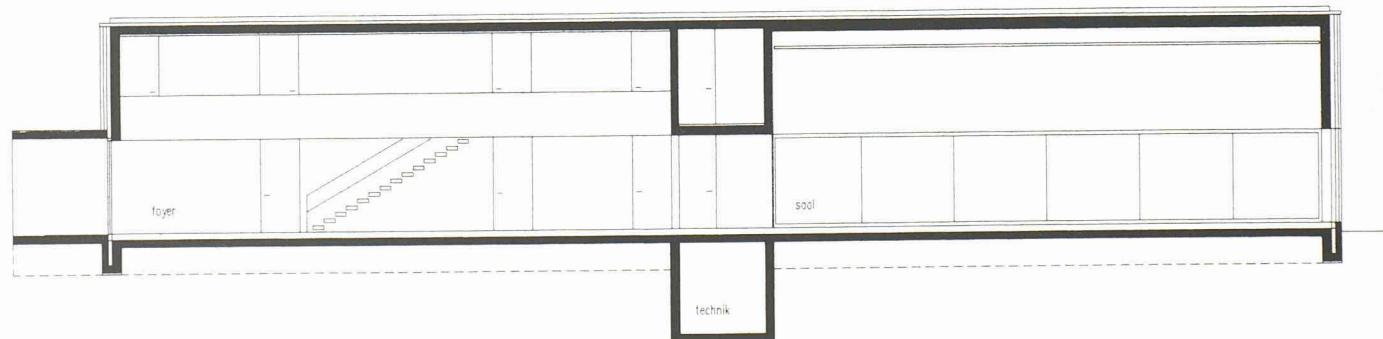
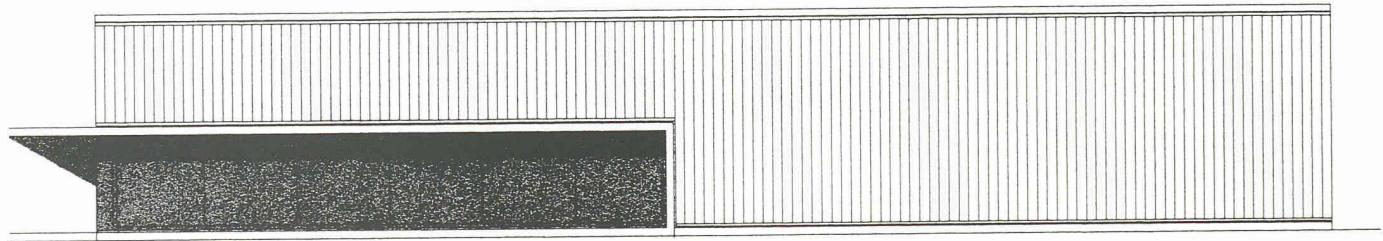
Eingangssituation (links oben) und
Situationsplan (links unten)

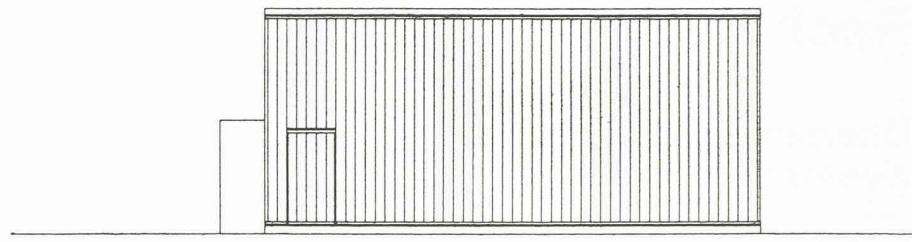
(Bilder: Anton Leimer, Biberstein)



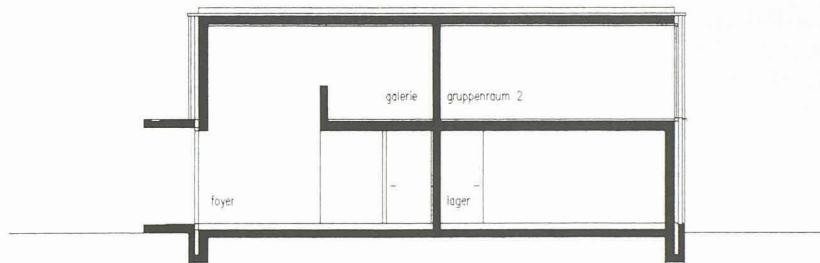


Saal, Erschliessungszone

Nordwestfassade, Längsschnitt und
Grundriss Erdgeschoss



Südwestfassade, Querschnitt



Aussenansicht (Bild: Anton Leimer, Biberstein)

